



FRANZ H. WILLS



HANS BEYER-PREUSSER
und FRITZ P. GLASEMANN



ULI HUBER

DAS FILMPLAKAT

— SEINE KÜNSTLERISCHE QUALITÄT — SEINE BEWERTUNG INNERHALB DER FILMPRODUKTION

*Kurzreferat des Bundesvorsitzenden des B. D. G., Fachverband in der Reichskammer der bildenden Künste
PAUL PFUND, BERLIN*

bei der Veranstaltung der Reichsfilmkammer „Film und bildende Künste“

Innerhalb der Filmproduktion spielt das Filmplakat eine große Rolle. Es ist eines der Mittel, dessen sich der Filmhersteller bedient, um für den Besuch der Filmvorführungen zu werben. Es dient dazu, den Gehalt des Filmwerkes, seine Dramatik, seine Schönheit oder seine humorvolle Note überzeugend zum Ausdruck zu bringen. Eine kurze, eindringliche Fassung, mit den Elementen der Plakatkunst gestaltet, die dem Beschauer einen Eindruck vom Gesamtwillen und -wollen des Filmes vermitteln soll. Da ein gutes Filmwerk nur entsteht durch künstlerische Qualitätsarbeit, und das Plakat dazu dient, diese Leistung publik zu machen, muß es dem Grundsatz der Qualitätsleistung ebenso unterstellt sein.

In der Praxis der letzten Jahre kann diese einwandfreie und logische Folgerung nicht gezogen werden. Das Filmplakat der letzten Jahre hat mit wenigen Ausnahmen nur geringe künstlerische Qualitäten. Die Propaganda für den Film, die sich mehr und mehr nur von dem händlerischen Gesichtspunkt leiten ließ, hat eine internationale Plakatgestaltung bevorzugt, bei der das Filmwerk Nebensache und das spekulative Moment die Hauptsache ist. Der Zusammenhang zwischen Film und Plakat ist in den letzten Jahren nur zu finden in dem Bestreben, durch anreißerische Projektion eines Szenenbildes aus dem Film die Absatzmöglichkeiten zu steigern. Nicht die kulturelle Sendung, nicht der Impuls einer schöpferischen Tat, nicht der Gehalt und die Größe des Filmwerkes wurden dem Beschauer vermittelt, sondern die Plakate appellierten oft nur an die niedrigsten Instinkte, sofern es sich

nicht lediglich um PorträtDarstellungen der Starschauspieler handelte.

Es ist doch zumindest komisch, wenn zum Beispiel für einen Film, der sich betitelt „Spiel mit dem Feuer“, folgende Darstellung vom Künstler verlangt wird:

„An einem Teetisch gelehnt steht ein Herr. Im Sessel ausgestreckt sitzend eine Dame, und dahinter auf einem Postament ein Amor, auf die beiden zielend. Darüber der Titel: „Spiel mit dem Feuer.“

Ein Appell mit den kitschigsten Mitteln, an den Spießbürger gerichtet und offen für allerlei Unsauberkeiten. Die beiden Figuren sind die Hauptdarstellerin und der Hauptdarsteller. Seltsam, daß beide Künstler nicht Protest gegen eine derartige Herabsetzung ihrer künstlerischen Leistung eingelegt haben, denn solches ein Plakat bedeutet in seiner Gesinnung für den Filmkünstler eine Gefahr.

Glücklicherweise hat in diesem Falle die Filmprüfstelle das Plakat abgelehnt, obwohl es dem Auftraggeber außerordentlich gefiel.

Die viel geübten PorträtDarstellungen sind ein weiteres Kapitel auf dem Gebiete der Filmplakatkunst. Es ist kaum glaubhaft, daß ein guter Filmschauspieler, der als Darsteller eine qualitative, eine künstlerische Leistung vollbringt und der damit offenbart, daß er ein gestaltender Mensch ist, auf dem Gebiete der bildenden Kunst so wenig Verständnis zeigen soll, um von derartig schlimmen Plakatporträts Vorteile für seine Person zu erwarten. Für die Übersetzung des Photoporträts auf das Pla-